

## HEIME

LEUCHTTURMPROJEKT IN OSTWESTFALEN

## „Meilenstein“ für Pflege und Stadtentwicklung

In Steinheim verwirklicht das Evangelische Johanneswerk ungewöhnliches Neubauvorhaben: Es kombiniert ein modernes Pflegeheim, barrierefreie Seniorenwohnungen und aktive Gemeinwesenarbeit in einem Wohnquartier.

VON UWE LÖTZERICH

Bielefeld/Steinheim // „Mit unserem inzwischen neunten neuen Wohnprojekt bieten wir eine zukunftstaugliche Lösung für den demografischen Wandel“, steht für Dr. Bodo de Vries, den stellvertretenden Vorstandschef des Evangelischen Johanneswerks mit Sitz in Bielefeld, fest. Denn auf der Brachfläche an der Arthuriestraße in Steinheim im nordrhein-westfälischen Kreis Höxter soll weit mehr in Bewegung kommen als die Bagger und Baukräne, die seit Ende November 2012 das Bild vor Ort bestimmen.

„Stationäre pflegerische Versorgungsqualität im Wohnquartier“ wollen das Johanneswerk und die Stadt hier umsetzen. Dafür gewannen sie in zweijähriger Vorarbeit Partner wie die Fachärzte und Therapeuten im benachbarten Gesundheitszentrum, die katholische Kirchengemeinde samt Hochstift Paderborn, die evangelische Kirchengemeinde, Initiativen der Stadt Steinheim und ein Palliativnetzwerk sowie ehrenamtlich engagierte Bürger. „Mit ehrenamtlichen Kräften und Initiativen für Betreuung und hauswirtschaftliche Aufgaben bei Hilfs- und Pflegebedürftigen gelingt uns hier ein Welfare-Versorgungsmix“, so de Vries, „Angehörige werden Besucher und tragen mehr Verantwortung als in rein stationären Altenhilfeeinrichtungen.“

## Gemeinsame Stiftung

Um die Gemeinwesenarbeit dauerhaft zu fördern, gründeten Johanneswerk und Bürgerstiftung Steinheim 2012 die gemeinsam getragene Johannes-Stiftung. Darin brachten die Stadt die Hälfte des 4.300 Quadratmeter großen Baugrundstücks und das Johanneswerk eine Erbschaft des eigenen Hospizvereins ein. Im Stiftungsrat sind beide Partner dauerhaft vertreten, unabhängig von den aktuell Verantwortlichen. Erlöse aus ambulanter

und stationärer Pflege fließen dem Johanneswerk als Betreiber zu.

Die Johannes-Stiftung nach dem Vorbild der Stiftung Liebenau, die wie das Johanneswerk dem Netzwerk „Soziales neu gestalten“ (SONG) angehört, speist sich aus Spenden und Mitteln der Beteiligten und finanziert insbesondere die Stelle von Gemeinwesenarbeitsleiterin Karola Schmidt. Proaktiv soll diese Netzwerkerin mit Kompetenzen in Altenpflege und Sozialarbeit regelmäßige Kontakte zwischen Heim- und Wohnungsbewohnern, engagierten Bürgern und Initiativen in Steinheim herstellen und pflegen. Auch Kultur- und Freizeitangebote wird sie anschieben und fördern.

Die Gemeinwesenarbeit gilt als wichtigstes Element im Konzept des Evangelischen Johanneswerks, das als Bauherrin das Projekt mit der Harnelner Firma Kontur Bau Vision realisiert. Vorstand de Vries: „Die Zeiten, in denen Staat und Wohlfahrtspflege für die Versorgung betreuungsbedürftiger Menschen allein zuständig zeichnen, sind vorbei.“ Künftig müssten mehr Partner ins Boot, um für gute Betreuung zu sorgen – Nachbarn aus dem Wohnviertel, ehrenamtlich Interessierte und Engagierte. Seine Prognose: „Durch die Gemeinwesenarbeit wird die Zahl der Menschen, die wir hier erreichen, um ein Vielfaches über der Zahl der Bewohner liegen.“

Als „Meilenstein im Stadtentwicklungsprozess“ würdigte Steinheims Bürgermeister Joachim Franke (CDU) das Zukunftsprojekt schon bei der Grundsteinlegung Ende November. Frühzeitig hatten ihn die Planungen des Johanneswerks und die Idee der gemeinsamen Stiftung überzeugt. Für diese Vorhaben, die die Kommune wieder an der Verantwortung für die lokale Daseinsvorsorge beteiligen, gab der Stadtrat schließlich grünes Licht.

Für rund acht Millionen Euro entsteht bis Frühjahr 2014 ein zweigliedriger Baukörper, der durch einen Mitteltrakt mit Nachbar-



Als zweigliedriger Baukörper, der von einem Servicezentrum mit Nachbarschaftscafé verbunden wird, präsentiert sich das Leuchtturmprojekt in Steinheim, das ambulante und stationäre Pflege mit nachhaltig geförderter Gemeinwesenarbeit verbindet.

Foto: Evangelisches Johanneswerk

schaftscafé verbunden wird. In unmittelbarer Nähe zu einem Gesundheitszentrum mit sechs Fachärzten, Apotheke, Therapiepraxen und Pflegeberatungs-Büro entstehen im Süden des Baugebiets 28 barrierefreie seniorengerechte Wohnungen, 25 Ein-Zimmer-Wohnungen (43 bis 56 Quadratmeter) und drei Mehr-Zimmer-Wohnungen (74 bis 76 Quadratmeter) für Hilfs- und Pflegebedürftige finden sich dort. Sie sind auch für Hartz-IV-Empfänger bezahlbar und wärmeeffizient geplant. Bei Bedarf stellen der im Erdgeschoss angelegte ambulante Pflegedienst des Johanneswerks und ehrenamtliche Kräfte die nötigen Leistungen sicher.

## Biodynamisches Lichtsystem

„Für diese Wohnungen mit 24-stündiger Versorgungssicherheit liegen schon 56 Anmeldungen vor“, sagt Udo Ellermeier, Regionalgeschäftsführer Herford-Lippe des Johanneswerks. Mit diversen Info-Veranstaltungen zum Projekt konnten offenbar viele Ältere aus der Region von der Qualität des Angebots überzeugt werden. Selbst in der letzten Lebensphase erhalten sie hier ambulante Unterstützung: Zu den Kooperationspartnern der Johannes-Stiftung zählt auch ein Team

zur Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) mit Ärzten, qualifiziertem Pflegepersonal und Ehrenamtlichen.

Im Norden des Baugebiets wächst zudem eine moderne stationäre Altenpflegeeinrichtung mit 48 Plätzen. Besonderheit dieses Pflegeheims: Es birgt vier flurlose Hausgemeinschaften mit Einzelzimmern für jeweils zwölf Pflege- und Betreuungsbedürftige auf vier Ebenen, von denen drei für Demenz- und eine für Palliativversorgung ausgelegt sind. Udo Ellermeier: „Durch das Raumkonzept dieser Hausgemeinschaften beseitigen wir weitgehend auch baulich den Anstaltscharakter des Hauses.“

Oliver Kopetz, Architekt der Johanneswerk-Tochter „pro-Service“, hat den Grundriss der Hausgemeinschaften an der Form von Windmühlentürmchen orientiert. Treten Bewohner aus ihren Zimmern, nehmen sie gleich die große Wohnküche als zentralen Bereich wahr und brauchen keine langen Flure mehr zu durchqueren. Weiteres Bonbon ist das noch weitgehend unbekannt biodynamische Lichtsystem. An dunklen Tagen soll es in den Hausgemeinschaften automatisch für mehr Helligkeit sorgen und zu jeder Tages- und Nachtzeit die Farb- und

Kontrastwahrnehmung der Bewohner erhöhen.

Ein Mitteltrakt verbindet das barrierefreie Wohngebäude und den Heimbau. Dort entsteht ein Nachbarschaftstreff-Café, das die Stiftung Wohlfahrtspflege NKW fördert. Ellermeier: „Dieser Treffpunkt wird als Servicezentrum, Anlaufstelle und Begegnungsstätte für Hausbewohner und Steinheimer Bürger dienen.“ Das Miteinander aller zu stärken und zu vernetzen, sei dann Aufgabe der Gemeinwesenarbeitsleiterin.

60 bis 70 Johanneswerk-Mitarbeiter werden in Steinheim im ambulanten und stationären Bereich neue Arbeitsplätze finden. Mit dem Konzept für das Leuchtturmprojekt reagiert das Evangelische Johanneswerk auch auf die durch verlängerte Abschreibungszeiten erschwerte Finanzierung von Heim-Neubauten in Nordrhein-Westfalen. Außerdem sollen Kommunen im Westen künftig stärker darauf achten, ob wirklich Bedarf für ein neues Heim in ihrer Region besteht. Bodo de Vries ist sich sicher: „Wir brauchen kurz- und mittelfristig kein weiteres Pflegeheim mehr!“

■ [www.johanneswerk.de](http://www.johanneswerk.de)

Altenheim  
**KONFERENZEN**

Zwei Zukunftsthemen  
kompakt an einem Tag:  
Ambulantisierung und  
Palliativkonzepte

STRATEGIETAG KOMPAKT

◀ 17. September 2013 in Leverkusen    ▶ 22. Oktober 2013 in Stuttgart

[www.altenheim-konferenzen.de](http://www.altenheim-konferenzen.de)

VINCENTZ

## VERURTEILUNG WEGEN FAHRLÄSSIGER TÖTUNG

## PDL geht in Berufung

Dachau // Die Pflegedienstleiterin eines Altenheims, die Anfang Juli vom Amtsgericht Dachau wegen fahrlässiger Tötung schuldig gesprochen wurde, will gegen das Urteil in Berufung gehen. Das berichtete die Tageszeitung „Münchner Merkur“.

Der durch Flüssigkeitsmangel beförderte Tod einer Heimbewohnerin im Landkreis Dachau hatte nicht nur das Amtsgericht beschäftigt. Auch das Landratsamt als zuständige Aufsichtsbehörde sowie der MDK hatten zuvor Untersuchungen zum Sterben der Frau angestellt – und waren dabei zu einem anderen

Ergebnis als das Gericht gekommen. Was zum Tod der alten Dame geführt habe, könne nicht mehr zweifelsfrei nachvollzogen werden.

Die Verstorbene sei multimorbid gewesen und habe unter vielerlei Erkrankungen gelitten, sagt Wolfgang Gartenlöhner vom Landratsamt. Dass alte Menschen in diesem Zustand einfach nicht mehr trinken wollen, sei „keine Seltenheit“. Das Heim, in dem die verurteilte Pflegedienstleiterin arbeitet, gehöre jedenfalls „zu unseren besten Einrichtungen. Es hat dort noch nie Probleme gegeben.“ (ck)